

Zeitschrift des Ev. Gemeinschaftsverbandes Siegerland - Wittgenstein e.V.

Evangelist



Auf Gottes Herzen – Gerechtigkeit!

Seite 5

Kleine Bibelkunde – Amos ab Seite 9

Studenten Seite 12

A person with a backpack stands on a gravel path in a forest, looking towards a bright light source. The scene is filled with warm, golden light filtering through the trees, creating a sense of hope and guidance. The person is silhouetted against the bright light, and the path leads directly towards it.

Ich will dich unterweisen und dir
den Weg zeigen, den du gehen
sollst; ich will dich mit meinen
Augen leiten.

Psalm 32,8

Neujahrsgruß: 1.Mose 16,13 (Jahreslosung 2023)

Liebe Glaubensgeschwister,
in dem biblischen Bericht in 1.Mose 16 erfahren wir von einer dramatischen Flucht. Die ägyptische Magd Hagar war von Abraham schwanger, weil Sara, Abrahams Frau, kinderlos geblieben war. Hagar floh allein in die Wüste. Die Eifersucht und die Demütigungen ihrer Chefin Sara konnte die schwangere Magd nicht mehr ertragen. Die häuslichen Konflikte nahmen immer mehr zu.

Als Flüchtlingsfrau begegnet sie mitten in der Wüste dem lebendigen Gott. Das ist eine Erfahrung, die sich durch die ganze Bibel zieht und die auch heute sehr aktuell werden kann. Den lebendigen Gott lässt unser Leid und das Unrecht nicht kalt. Persönlich habe ich dies auch erlebt. Mitten in der Krise, mitten in der Trauer oder als ich tief enttäuscht wurde von „*Glaubensgeschwistern*“, da ist mir Gott besonders begegnet – sozusagen in bitteren Wüstenzeiten.

Es ist eine großartige Erfahrung: Gott lässt uns nicht einfach ins Unglück rennen. Er hört unsere stillen und auch unsere lauten Hilferufe und sieht unsere vielleicht schwierige Lebenssituation. Gott nimmt uns ernst – auch dann, wenn andere Menschen uns missachten und ignorieren, wenn Mitmenschen einfach wegschauen. Die Flüchtlingsfrau Hagar erlebt eine mutmachende Gottesbegegnung an einem Brunnen mitten in der Wüste und ruft dann mit ehrlichem Herzen: „*Du bist ein Gott, der mich sieht!*“

So steht es in 1.Mose 16,13. Das ist eine Botschaft, die direkt auf Jesus Christus zeigt und uns bis heute neue Kraft, Mut und Trost geben kann. Bei Jesus Christus entdecken wir, dass er die Menschen sah. Er nahm sie ernst, die mühseligen und beladenen Menschen im damaligen Israel. Jesus Christus sah die Menschen, die

an den Rand der Gesellschaft gedrängt waren, er sah sie mit ihren tiefen Lebensnöten.

So sieht er auch uns heute. Er sieht alle Einsamen und Ängstlichen. Er sieht alle, die in Konflikten stecken, die am liebsten der Lebenswirklichkeit entfliehen wollen. Er sieht die abgestempelten, die enttäuschten Menschen. Jesus Christus sieht die, die am Rand unserer Gesellschaft, auch am Rand unserer Gemeinden leben. Er sieht auch die Menschen, die mit der christlichen Gemeinde, zu der sie gehören, nicht mehr klarkommen. Manche kommen sich verlassen und wertlos vor. Jesus Christus schenkt uns ein wirkliches Ansehen, im wahrsten Sinne des Wortes. Durch seinen Liebesblick gibt er uns eine neue Würde und macht unser Leben wertvoll.

Für Hagar war die Gottesbegegnung am Brunnen ein wichtiger Einschnitt für ihr Leben. Sie wird den Wüstenbrunnen, an dem Gott sie ansah, nie mehr vergessen. Es ist und bleibt für sie ein gesegneter Ort, der zeigt: Gott übersieht keinen.

In Psalm 32,8 lesen wir die Zusage Gottes: „*Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten*“. Es ist die Stimme unseres HERRn, die wir in diesem Wort hören. Was der HERR hier David zusagt, war gerade das, was er nötig hatte. Er, der unser Heiland ist, will auch unser Lehrer sein. Er lässt sich herab, um selbst seine Kinder zu unterweisen, wie sie in den Wegen der Gerechtigkeit wandeln können. Sein Wort und die Ermahnungen seines Heiligen Geistes geben uns Lebenshilfen.



Im Überblick

Vorwort	3	Renovierung der Geschäftsstelle in Weidenau	14
Auf Gottes Herzen – Gerechtigkeit!	5	Kinderseite „Michel – gefangen auf Rittberg“, Teil 4	16
Kleine Bibelkunde – Amos	9	Termine & Veranstaltungen	18
Ich stelle mich vor	11	Impressum	19
Studientage	12		

Charles Haddon Spurgeon schreibt: *„Leider ähneln wir sehr oft den Tieren, denen man Zaum und Zügel ins Maul legen muss (Ps. 32,9). Ist es nicht traurig, dass wir oft erst sehr gezüchtigt werden müssen, bevor wir gehorsam sind? Wir sollten uns wie eine Feder im Wind von dem Hauch des Heiligen Geistes willig hin und her bewegen lassen. Aber ach, die Zügel, mit denen Gott oft unsere Kraft binden und uns zu schwachen, ohnmächtigen Geschöpfen machen muss, sind ein Zeugnis dafür, wie störrisch und zügellos unser Wille ist. Wir würden nicht wie Maultiere behandelt werden, wenn nicht soviel Eselsart an uns festzustellen wäre! Wollen wir durchaus widerspenstig sein, so müssen wir uns darauf gefasst machen, dass Gott die Zügel straff anzieht und uns kürzer hält, als uns lieb ist.“*

Der Herr möchte uns mit seinen Augen leiten. Wie einem treuen Diener ein Blick seines Herrn oder einem Kind der Blick des Vaters genügt, so sollten wir den lei-

sten Andeutungen unseres Meisters folgen und keine Donnerschläge brauchen, die uns aus unserer Trägheit aufrütteln müssen. Ein freundlicher Blick und ein leises Flüstern des Herrn sollten uns genügen.

Die göttliche Erziehung ist eine Segnung, die uns aufgrund unserer Kindesstellung zugesichert ist. Unterweisung durch Erfahrung ist eine hervorragende Lehrmethode. Das sind glückliche Menschen, die gelernt haben, dem Lamm zu folgen, wohin irgend es geht (Offenbarung 14,4).

Gott hat auch heute noch seinen Blick auf uns gerichtet. Diese Gewissheit, dass er uns sieht, tröstet und macht Mut. Diese Gewissheit wünsche ich jedem einzelnen für den Weg, den wir in dem neuen Jahr unter den Augen unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus gehen werden.

Haymo Müller, Präses



A hand is shown holding a heart-shaped cutout against a sunset over the ocean. The sun is low on the horizon, creating a warm, golden glow. The waves are visible in the foreground, and the sky is a mix of orange and blue. The overall mood is peaceful and contemplative.

Auf Gottes Herzen – Gerechtigkeit!

„Opfert Opfer der Gerechtigkeit, und vertraut auf den HErrn“ – Psalm 4,6.

Viele Dinge fragen täglich nach unserer Aufmerksamkeit. Und wie leicht lässt sich doch unser Blick fangen, und unsere Gedanken widmen sich dem größten Feind der Hauptsache: den vielen kleinen Nebensachen. Doch „Haupt“-sachen ... sollten für uns als Christen ja die Dinge sein, die unser Haupt bewegen: Jesus Christus! Drum wagen wir einen Blick unter die Oberfläche, einen Blick ins Herz – in Gottes Herz. Denn das offenbart er uns in seinem Wort. Und was wir hier finden, ist von unfassbarer Bedeutung – für ihn, für uns und für diese Welt! Eines dieser Themen wollen wir hier näher beleuchten – eins, über das ich selbst noch nicht viele Predigten gehört habe. Ein unbequemes Thema. Eins, dass direkt mit unserem Verhalten, unserem Engagement, ja sogar mit unserem Konsum zu tun hat. Ein Thema, was an Herz und Nieren geht, weil es ein Thema auf Gottes Herzen ist: **Praktische Gerechtigkeit!**

In der Bergpredigt sagte Jesus an einer Stelle, dass unsere **Gerechtigkeit**, die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertreffen müsse, um in das Reich der Himmel einzugehen (Matthäus 5,20). Was für ein ernüchterndes Wort über die geistlichen Führer der damaligen Zeit. Doch was meinte Jesus damit und was war eigentlich das Problem der Schriftgelehrten? Waren nicht gerade sie, als geistliche Elite Jerusalems, besonders bestrebt danach, als Gerechte zu erscheinen? Waren nicht sie es, die sogar ihre „gerechten“ Taten öffentlich darstellten? Genau, sie waren es – und das waren Ihre zwei größten Fehler ... Sie verstanden zum einen nicht den Unterschied zwi-

schen „selbst“ – und „gerecht“. Und das führte zum zweiten Problem: Weil sie sich selbst gerecht machen wollten, waren sie gleichzeitig nicht in der Lage, für mehr Gerechtigkeit zu sorgen. Und so war ihr Blick verblendet für das, was Gott wirklich wichtig ist. Was ihm am Herzen liegt. Um das besser zu verstehen, schauen wir uns ein paar Verse aus dem Buch des Propheten Michah an: **»Womit soll ich vor den HErrn treten, mich beugen vor dem Gott der Höhe? Soll ich vor ihn treten mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern? Wird der HErr Gefallen haben an Tausenden von Widdern, an Zehntausenden von Bächen Öls? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für mein Vergehen, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?« (Michah 6,6–7).**

Oft fragt sich der religiöse Mensch doch auch: Gott, wie kann ich dir gefallen? Was kann ich tun, um gut und gerecht vor dir dazustehen? 3-mal am Tag Bibellesen, 5-mal beten, meinen Zehnten geben? Und das sollte doch wirklich reichen ... oder?! Darauf antwortet der HErr durch den Propheten und fragt hier rhetorisch: „*Ging es Gott jemals um die bloße Erfüllung frommer Pflichten?*“ Die Antwort liegt auf der Hand: Nein. Gott geht weitaus tiefer. Von Anfang an geht es ihm um unser Herz! Mein und dein Herz. Das ist, was Gott will. Tote Liturgie oder kalte religiöse Übungen gefallen Gott so wenig wie einem Naturfotografen die Miniaturwelten. Doch das hatten die Pharisäer nicht verstanden. Selbst ihre Gewürze haben sie verzehntet und auch die Opfer brachten sie gesetzgemäß dar; aber das Entscheidende fehlte Ihnen: *Barmherzigkeit*. „*Geht aber hin und lernt, was das heißt: »Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.« Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder*“ (Mat-

thäus 9,13). Ihr Kopf war zwar voll von Gesetzen, aber ihr Herz war weit entfernt von Gott. Sie verstanden nicht worum es Gott wirklich ging: **„Er hat dir mitgeteilt, Mensch, was gut ist. Und was fordert der HErr von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“ (Michah 6,8).**

Hier sehen wir drei der Dinge, die Gott wirklich am Herzen liegen! Schauen wir uns sie genauer an:

1. Recht üben

Das Wort für Recht ist im alten Testament eng verbunden mit dem für Gerechtigkeit. So heißt es beispielsweise: der König *„übte Recht und Gerechtigkeit an seinem ganzen Volk“* (1.Chronik 18,14). In dem Maß, wie jeder Mensch Rechte haben möchte, sehnt man sich überall auf der Welt nach mehr Gerechtigkeit. Die Menschenrechte von 1948 zeigen deutlich, dass uns als Menschen etwas in die Wiege gelegt ist, als Ebenbilder eines gerechten Gottes. Als ich sie vor einiger Zeit las, war es spannend zu sehen, dass alle diese Rechte auf dem basieren, was Gott schon längst zuvor in der Bibel als Recht offenbart hat. Doch was versteht Gott ganz praktisch unter Recht und Gerechtigkeit?

Als Erstes schauen wir uns unseren Stand vor Gott an. Denn hier müssen wir den Unterschied herausstellen, durch dessen Nichtbeachtung sich die Schriftgelehrten selbst disqualifiziert haben: Der Unterschied zwischen *„Selbst – und gerecht!“* Die Schriftgelehrten haben versucht, durch ihre eigenen Taten und ihr Verhalten vor Gott zu bestehen. Sie wollten das gesamte Gesetz erfüllen, um so als gerecht vor Ihm dazustehen. Doch das funktionierte damals so wenig wie heute. Der Mensch kann, aufgrund der Sünde, absolut nichts aus sich selbst heraus tun, was ihn vor Gott rechtfertigen würde. Jeder Versuch wäre *„selbstgerecht“* und führt zu nichts. Der Mensch kann nicht, aber er muss auch nicht, denn der HErr Jesus Christus hat in seiner Liebe alles bereits getan: Weil der HErr uns durch sein Blut gerechtfertigt hat (Römer 5,9), kann er den Sünder rufen und annehmen. Keine Gesetzeswerke, keine Taten, sondern allein der Glaube lässt uns diese Rechtfertigung zuteilwerden. Durch den Glauben allein macht Gott den Sünder zum Heiligen und den Gottlosen zum *„Gerechten“*. Nicht aufgrund seiner (d. i. des Menschen) guten Werke, sondern allein aufgrund seines guten Werkes am Kreuz! Weil Jesus Christus zur Sünde für uns gemacht wurde, wurden wir nun die Gerechtigkeit Gottes in ihm (Vgl. 2.Korinther 5,21). – Der Mensch, der glaubt, ist nun gerecht in Gottes Augen. Diese Gerechtigkeit im Stand vor Gott ermöglicht es uns nun auch, gerecht zu handeln! Denn sie erlaubt uns Eintritt in die Gegenwart Gottes und Gemeinschaft mit

ihm. Hier haben wir Einblick in sein Herz, und je besser wir Gott kennen, desto mehr werden wir erkennen, was ihm wichtig ist und durch seinen Geist danach handeln. Darum hat unsere Gerechtigkeit im Stand vor Gott zur Folge, dass wir jetzt praktisch Recht und Gerechtigkeit üben können und sollen: Doch wie kann das aussehen? Nun, wenn wir anderen Menschen zu ihrem Recht verhelfen, da wo sie Ungerechtigkeit erfahren, üben wir Recht. Wenn wir den Unterdrückten und Randständigen, denen, die sich nicht selbst helfen können beistehen, den Hungrigen unser Brot brechen und den Durstigen unser Wasser darreichen, wenn wir die ohne Kleidung bekleiden und unser Haus für die Armen und Verfolgten öffnen, so wird unser *„Licht hervorbrechen wie die Morgenröte und unsere Gerechtigkeit vor uns hergehen“*, sagt Gott (Jesajah 58,5–20). Und dazu sind wir aufgefordert, denn besonders die Geringen der Welt, die Armen, Kranken und Schwachen sind tief in Gottes Herzen. Er ist ein *„Vater der Waisen“* und die Not der Witwen ist durch die ganze Bibel hindurch ein Thema: *„Lernt Gutes tun, fragt nach dem Recht, weist den Unterdrücker zurecht! Schafft Recht der Waise und führt den Rechtsstreit der Witwe“* (Jesajah 1,17).

„Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal zu besuchen und sich selbst von der Welt unbefleckt zu halten“ (Jakobus 1,27). Wir sehen also, dass unser Tun und Lassen in dieser Welt gefragt ist. Doch um nach mehr Gerechtigkeit und Recht zu streben, müssen wir als Erstes die Ungerechtigkeit erkennen, die der Mensch schafft, im Kleinen wie im Großen. Denn auch heute ist diese Welt leider voll von Ungerechtigkeit, und viel von der schlimmsten Ungerechtigkeit geht manchmal spurlos an uns vorbei oder aber sie versteckt sich wie ein Chamäleon hinter alltäglichen Dingen unseres westlichen Konsumverhaltens.

Ich möchte hier niemandem ein schlechtes Gewissen machen und doch weiß ich, dass wir den Begriff unseres *„Nächsten“* in einer globalisierten Welt weiter fassen müssen, als es noch vor 100 Jahren der Fall war. *„Manchmal ist es Glück, Dinge nicht zu wissen ...“* Das stimmt, doch das Problem dabei ist, dass sich durch Unwissenheit diese ungerechten Dinge nie verändern werden. Ich lese gerade ein Buch über moderne Sklaverei: *„Ware Mensch“*. Noch nie zuvor habe ich aus so tiefstem Herzen den HErrn gebeten, wiederzukommen, um diesem Unrecht ein Ende zu machen. Ich merke hier: je mehr wir erfahren, desto stärker wird unser Verlangen nach Gerechtigkeit, und je mehr ich die Bibel lese, desto mehr verstehe ich, dass Gottes Herz noch lauter

danach schreit. Ich möchte uns ermutigen, unsere Augen zu öffnen für die Ungerechtigkeit in unserem Umfeld, und dann fragen wir Gott, was unser Teil darin ist, was wir tun können, oder noch besser: was er durch uns tun will! Denn er will uns ganz sicher gebrauchen für mehr Recht und Gerechtigkeit.

2. Güte zu lieben!

Während Rechte den Menschen das nicht vorenthalten, was ihnen rechtmäßig zusteht, geht die Güte noch darüber hinaus. Wer gütig ist, der gibt Gutes selbst dem, der es nicht verdient hat. Als Kinder unseres himmlischen Vaters sind wir berufen, Gottes Güte in unserem Leben widerzuspiegeln. Das bedeutet, barmherzig zu sein, so wie Jesus Christus es uns vorgelebt hat, zu helfen, wo wir die Möglichkeit haben, jedem mit Liebe zu begegnen, uns Zeit zu nehmen für die Armen und Kranken, es lieben über uns hinaus zu denken und Gutes zu tun, wo wir nur können und sollen! Vergessen wir nicht: wir sind begabt, um zu geben, gesegnet, um zu segnen, geliebt, um zu lieben und auf der Welt, um zu dienen, so wie Jesus Christus es uns vorgemacht hat. Wir können sicher nicht die ganze Welt retten, aber wir können anhalten für den einen, der unsere Hilfe braucht. Und er wird wiederum, durch die ihm erfahrene Güte, bereit sein, für jemand anderen zu halten, um zu helfen. Wie Amy Carmichael, eine Missionarin in Indien, einst sagte: *„Man kann geben ohne zu lieben, aber man kann nicht lieben ohne zu geben!“* So

lieben wir nicht unsere Güter, sondern die Güte!

3. Demütig wandeln mit deinem Gott

Dieser letzte und alles entscheidende Punkt gibt mir große Hoffnung! Denn er geht allen anderen gesagten Dingen über unser gerechtes Handeln voraus. Hier entspringt alles, was wir brauchen! Gott hat uns nicht beauftragt, um allein zu gehen. Nein, er selbst, der gerechte Gott will mit uns gehen. Aus unserer eigenen Kraft heraus können wir nicht viel tun, das zu denken wäre stolz. Aber der HErr kann durch uns, selbst durch den Geringsten, absolut alles tun! Wir dürfen uns lediglich dabei von ihm gebrauchen lassen! Wir dürfen ein Werkzeug seiner Gnade sein, die er den Demütigen schenkt (Jakobus 4,6). Aufgrund unserer Gerechtigkeit, die wir durch Jesus Christus haben, dürfen wir mit Gott wandeln! Das bedeutet, wir können unser gesamtes Leben in enger Verbundenheit mit ihm leben. Das Größte, Höchste, und Schönste, was ein Mensch erleben kann. Aus seiner freien Gnade gerettet, sind wir nun eine neue Schöpfung geworden, und diese neue Schöpfung, ist *„geschaffen zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“* (Epheser 2,10). Leben wir in enger Beziehung zu unserem HErrn und vertrauen wir auf ihn, dann wird unser Licht den Menschen leuchten und unsere Gerechtigkeit wird vor uns hergehen. Dazu sind wir berufen. Danach lasst uns trachten (Matthäus 6,33).

David Becker, Gemeinschaftspastor



Warum ich an Christus glaube



1. Jesus Christus ist eine historische Person und kein Mythos

Jesus Christus hat vor ca. 2000 Jahren auf der Erde wirklich gelebt und ist kein Mythos wie z.B. die antiken Götter der Griechen und Römer. Er wird besonders in den gut überlieferten Evangelien der Bibel, aber auch in außerbiblischen Quellen bezeugt.

2. Jesus Christus überzeugte durch seine Worte

Die Juden der damaligen Zeit waren wie Jesus Christus tief in ihrem Glauben an den Gott Israels verwurzelt. Allerdings kritisierte Jesus Christus das religiöse Establishment, weil sie viele Zusatzgebote erfanden und in der Gefahr waren, an den Grundordnungen Gottes vorbeizuleben. Jesus Christus fasste die Gebote des Alten Testaments, dem ersten Teil der Bibel, in dem Beziehungs- und Liebesgebot zusammen: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten (Matthäus 22,37–40), ohne die einzelnen Beziehungsgebote, z.B. „Du sollst nicht stehlen“, aufzulösen. Jesus Christus war es ein Anliegen, zu den ursprünglichen Ordnungen Gottes mit ihrer ursprünglichen Intention zurückzuführen. Die Menschen waren von der Lehre von Jesus Christus tief beeindruckt (Matthäus 7,28–29).

3. Jesus Christus überzeugte durch seine Taten

Jesus Christus tat viele Wunder, die die Menschen begeisterten (Johannes 6,1–15). Dabei ging es nicht nur um die Not, die Jesus Christus beseitigte, sondern auch um seinen persönlichen Anspruch, der Messias (d. h. der Gesalbte, der Gesandte Gottes) zu sein. Diese Wunder waren von einer künftigen messianischen Zeit bereits im Alten Testament viele Jahrhunderte vorher vorausgesagt worden (Jesajah 35,5–6). Jesus Christus verstand sich also nicht nur als Wanderprediger, sondern als der Retter der Welt (Johannes 4,22.25–26.42).

4. Jesus Christus starb an einem Kreuz

Das Kreuz war eine grausame Hinrichtungsmethode, die die Römer als Besatzungsmacht im damaligen Israel praktizierten. Warum wurde Jesus Christus hingerichtet?

Zum einen weil er das Establishment provoziert und infrage gestellt hatte und diese das Volk gegen ihn aufhetzten. Zum anderen gab es aber noch einen tieferen Grund, der auch schon im Alten Testament Jahrhunderte vorher vorausgesagt war: Der Gottesknecht wird für das Volk die Schuld auf sich nehmen und qualvoll hingerichtet werden (Jesajah 53). In diesem Bewusstsein starb Jesus Christus, dass er für die Schuld der Menschen starb (Matthäus 20,28; 26,26–28). So war sein Tod am Kreuz nicht nur ein intrigantes Fehlurteil, sondern schaffte für die Menschen die Perspektive, ein neues Leben in der Gemeinschaft Gottes zu leben. Jesus Christus hatte stellvertretend das Gericht Gottes für die Menschen auf sich genommen. Als Jesus Christus starb, zerriss der Vorhang im Tempel, der damals die unmittelbare Begegnung mit Gott verhinderte (Matthäus 27,51). Das bedeutete: Der Weg in die Gemeinschaft Gottes ist wieder frei (Hebräer 10,19–23).

5. Jesus Christus ist von Gott, dem Vater, von den Toten auferweckt worden

Das Unerwartete geschah: Jesus auferstand am dritten Tag von den Toten, so wie er es vorausgesagt hatte (Matthäus 16,21). Die Jünger von Jesus Christus konnten es zuerst auch nicht glauben, doch wurden sie zu tiefst überzeugt (Lukas 24) und waren später bereit, für ihren Glauben an Jesus Christus als Märtyrer zu sterben. Durch die Auferstehung von Jesus Christus machte Gott, der Vater, deutlich, dass alles was Jesus Christus gesagt und getan hatte – auch sein stellvertretender Gerichtstod am Kreuz – Gott Plan war. – Anschließend ging Jesus Christus zu Gott, dem Vater, in den Himmel, von wo aus er einmal wiederkommen wird (Apostelgeschichte 1,9–11).

6. Jesus Christus forderte zum Glauben an sich auf

Den freien Zugang zu Gott und das ewige Leben in seiner Gemeinschaft erfahren wir im Glauben an diesen Jesus Christus. So hat es Jesus Christus selber gesagt (Johannes 5,24).

Dieter Karstädter, Gemeindereferent



Kleine Bibelkunde

Das Buch des Propheten Amos

1. Thema und Inhalt

Thema: **Warnung vor dem Gericht Gottes an Israel und den umliegenden Nationen**

Schlüsselvers:

Amos 4,12: „*Darum werde ich dir so tun, Israel. Weil ich dir dies tun will, mache dich bereit, deinem Gott zu begegnen, Israel!*“

Amos war ein Hirte aus Juda. Er hatte von Gott den Auftrag, dem Nordreich Israels das Gericht Gottes anzukündigen. In den ersten beiden Kapiteln wird aber nicht nur über Juda und Israel, sondern auch über die sündigen Nachbarvölker und -städte die Strafe Gottes ausgesprochen. Dann wendet sich Gott in drei Reden speziell an Israel. Obwohl er sein Volk züchtigte, hat es sich doch nicht zu ihm gewandt. Das Gericht steht jetzt nahe bevor. Doch auch jetzt noch ruft Gott dem Volk zu: „*Sucht mich, dann werdet ihr leben (= am Leben bleiben)!*“ (Amos 5,4, vgl. Vers 6). Ab Kapitel 7 werden fünf Visionen beschrieben, die alle von dem bevorstehenden Gericht handeln. Während dieser Zeit versuchte der Priester Amazjah, den Propheten Amos aus Bethel zu vertreiben. Den Abschluss des Buches bildet ein Blick auf die künftige Wiederherstellung des Volkes Israel.

2. Der Verfasser

Der Prophet Amos stellt sich vor als jemand, der einer von den Schafzüchtern in Thekoa war (Amos 1,1). Sein Heimatort Thekoa lag ungefähr 8 km südlich von Bethlehem, 17 km südlich von Jerusalem. Von Beruf war er ein Hirte

und Maulbeerfeigenzüchter. Er bezeichnete sich weder als einen Prophetenjünger noch als einen Propheten. Er wurde nicht als Prophet ausgebildet und hatte auch keine Prophetenschule besucht (vgl. 2.Könige 2,3,5), doch der Herr hatte ihn berufen, hinzugehen und dem Volk Israel zu weissagen (Amos 7,14–15). Mit Hingabe und missionarischem Eifer führte er diesen Dienst aus.

3. Die Abfassung

Der Prophet Amos ist der Verfasser dieses Buches (vgl. Amos 1,1; 7,8; 8,1–2). Er empfing seine Weissagungen in der Zeit des Königs Ussiah von Juda und Jerobeams, des Königs von Israel, zwei Jahre vor dem Erdbeben (Amos 1,1). Dieses große Erdbeben lässt sich nur schwer datieren. Die Regierungszeit der zwei genannten Könige überschneidet sich in den Jahren 767–752 v. Chr. Als Datum der Abfassung könnte die Zeit um 760 v. Chr. angenommen werden.

4. Der geschichtliche Zusammenhang

Äußerlich könnte die Zeit Jerobeams II. als ein Höhepunkt in der Geschichte des Nordreichs Israel angesehen werden. Im Land herrschte eine gewisse Stabilität. Ägypten und Assyrien stellten zu der Zeit keine Bedrohung für das Volk dar. Die vornehmen Leute in Juda und Samaria lebten relativ sorglos (Amos 6,1). Manche meinten, das Unglück sei nicht so nahe und würde ihnen nicht begegnen (Amos 6,3; 9,10).

In geistlicher und moralischer Hinsicht aber war das Volk auf einem Tiefpunkt angekommen.

Es gab:

- Unterdrückung der Armen (Amos 2,6–7; 4,1; 5,11–12)
- Sittenlosigkeit und Unmoral (Amos 2,7)
- Schlemmerei (Amos 2,8; 6,4–6)
- unaufrichtige Gottesdienste (Amos 5,21–23)
- Hoffart, bzw. Hochmut (Amos 6,8)
- Götzendienst (Amos 8,14)

5. Der Zweck

Gott kündigte durch Amos das göttliche Gericht über die Nachbarn Israels, aber in erster Linie über Israel selbst an. Das Volk hatte die Züchtigungen Gottes missachtet. Jetzt ruft Amos in einer ernsten Sprache noch einmal zur Umkehr auf.

6. Die Gliederung des Buches

- A. Amos 1–2: Gerichtsankündigungen gegen acht Länder oder Städte
1. Amos 1,1–2: Die Einführung
 2. Amos 1,3–5: Die Gerichtsankündigung gegen Damaskus
 3. Amos 1,6–8: Die Gerichtsankündigung gegen Gaza
 4. Die Gerichtsankündigung gegen Tyrus (Amos 1,9–10)
 5. Die Gerichtsankündigung gegen Edom (Amos 1,11–12)
 6. Die Gerichtsankündigung gegen Ammon (Amos 1,13–15)
 7. Die Gerichtsankündigung gegen Moab (Amos 2,1–3)
 8. Die Gerichtsankündigung gegen Juda (Amos 2,4–5)
 9. Die Gerichtsankündigung gegen Israel (Amos 2,6–16)
- B. Drei Gerichtsreden über Israel – »Hört ...!« (Amos 3–6)
1. Gott will die Sünden Israels heimsuchen (Amos 3)

2. Gottes Züchtigungen sollen zur Bekehrung führen (Amos 4)
3. Gott gibt die Möglichkeit zur Umkehr trotz des nahenden Gerichtes (Amos 5–6)

- C. Fünf Visionen des Gerichts über Israel (Amos 7,1–9,10)
1. Die Vision von den Heuschrecken (Amos 7,1–3)
 2. Die Vision vom Feuer (Amos 7,4–6)
 3. Die Vision vom Bleilot (Amos 7,7–9)
 4. Amazjahs Reaktion auf die Gerichtsankündigungen durch Amos (Amos 7,10–17)
 5. Die Vision vom reifen Obst (Amos 8)
 6. Die Vision vom Herrn über dem Altar (Amos 9,1–10)
- D. Die künftige Wiederherstellung Israels (Amos 9,11–15)

7. Besonderheiten

- Gott erinnert das Volk daran, wie er es bereits in der Vergangenheit gezüchtigt hat durch:
 - Mangel an Brot (Amos 4,6)
 - Trockenheit (Amos 4,7–8)
 - Dürre, Getreibebbrand, Raupen (Amos 4,9)
 - Pest, Krieg (Amos 4,10)
 - Zerstörung (Amos 4,11)

Alle diese Strafen hatten keine Wirkung gezeigt. Fünfmal heißt es „*Dennoch bekehrt ihr euch nicht zu mir, spricht der Herr*“ (Amos 4,6.8.9.10.11). Die erneute Aufforderung lautet: „*So bereite dich Israel und begegne deinem Gott*“ (Amos 4,12).

- Amos spricht besonders häufig die soziale Ungerechtigkeit und Unterdrückung der Armen an (Amos 2,6–8; 4,1; 5,11; 8,4–6).
- Das Buch des Propheten Amos zeigt uns Jesus Christus als den gerechten Richter.

Haymo Müller, Redaktionsleiter



Ich stelle mich vor

Dieter Mackel



Name	Dieter Mackel
Heimatgemeinde	Gemeinschaft Niederdresselndorf
Alter / Wohnort	54 Jahre / Burbach – Wasserscheide
Familie	Ledig
Arbeitgeber	Weiss Chemie + Technik
Lieblingsessen	Frikadelle mit Erbsen, Möhren und Salzkartoffeln (von Mutter)
Wenn ich für einen Tag König von Deutschland wäre ...	würde ich die Steuergesetze vereinfachen
Mitarbeit	Predigtendienst, Vorstand Niederdresselndorf und Verband
Wenn ich mal gerade nicht in der Gemeinde bin ...	Fahrradfahren, Wandern, Freunde
Besonders beeindruckt mich ...	wenn Menschen in schwieriger Lage ein Zeugnis für Jesus Christus sind.
Mein Lieblingsvers steht in ...	Jesajah 49,23b: „... <i>Da wirst du erfahren, daß ich der Herr bin, an welchem nicht zu Schanden werden, die auf mich harren.</i> “
Er gefällt mir so gut, weil ...	ich es erfahren durfte.
Der EGV ist für mich ...	geistliche Heimat
Für den EGV wünsche ich mir ...	dass er an der Bibel, als Gottes unfehlbarem Wort, festhält.



Studientage

mit Prof. Dr. Herbert Klement

Liebe Freunde und Bekannte,

heute möchte ich euch auf die Studientage mit Prof. Dr. Herbert Klement hinweisen. Herbert Klement ist Professor für Altes Testament und unterrichtete jahrelang an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel (STH Basel). Als Rentner stellt er sein Wissen gerne auch der Gemeinde Jesu vor Ort zur Verfügung.

Gerade das Alte Testament ist oft etwas vernachlässigt in der praktischen Gemeindearbeit, obwohl wesentliche Grundzüge eines Glaubenslebens aus ihm zu entnehmen sind.

Rückblick

Studientag am 5.11.2022 in der Stadtmission Kreuztal mit Prof. Dr. Herbert Klement aus Sprockhövel.

Thema: „Israel und die Gemeinde Jesu“ anhand von Römerbrief Kap. 9–11

Dieter Karstädter hatte diesmal für die kleine Herbst-Bibelschule ein Highlight gesetzt; 30 Geschwister waren angereist. – Durch die locker-freundliche Vorstellung des Ehepaares Klement war der interessierte Funke zur versammelten Gemeinde übergesprungen. Die profunden Kenntnisse des Alttestamentlers Klement ließen die Heilsgeschichte unseres souveränen Gottes mit seinem

Ich freue mich, dass wir im 1. Quartal 2023 pro Monat jeweils zwei Studieneinheiten anbieten können. Sie finden in der Stadtmission Kreuztal, Ginsterweg 4, statt.

Ich würde mich freuen, wenn viele von euch dieses Angebot annehmen würden!

Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Dieter Karstädter, Gemeindeferent

Volk Israel, den Völkern der Welt und der Gemeinde Jesu hochspannend aufleuchten. Das erwartungsvolle Zuhören dauerte den ganzen Tag an.

Die herzliche Verabschiedung des Referenten ließ dann auch noch durchblicken, dass er bereit ist, in 2023 nochmal zu einem Dienst in unsere Region zu kommen. Die Versammlung hat auch nicht vergessen, Dorothea Karstädter für das sehr schmackhafte Mittagessen Danke zu sagen.

Günter Hoffmann, Dahlbruch

Studientage 2023

Studientage Januar 2023

Gesamtthema: Daniel – Weltgeschichte und Heilsgeschichte

Freitag, 20.01.2023 um 19.30 Uhr

Thema: Daniel – Person und Buch

Samstag, 21.01.2023 ab 10.00 Uhr bis ca. 13.00 Uhr

Thema: Vision vom Menschensohn, Daniel 7

Thema: Babylon als Modell der Weltgeschichte

Studientage Februar 2023

Gesamtthema: Jesaja – Israel und sein Messias

Freitag, 10.02.2023 um 19.30 Uhr

Thema: Jesaja – Person und Buch

Samstag, 11.02.2023 ab 10.00 Uhr bis ca. 13.00 Uhr

Thema: Gott und sein Volk Israel

Thema: Gott und sein Knecht, König, Gesalbter, Licht der Nationen

Studientage März 2023

Gesamtthema: Gott führt sein Volk – Epochen der Geschichte Israels

Freitag, 10.03.2023 um 19.30 Uhr

Thema: Ägypten bis Kanaan. Von Mose, Josua und den Richtern

Samstag, 11.03.2023 ab 10.00 Uhr bis ca. 13.00 Uhr

Thema: Ein Großreich Israel. Von Saul, David und Salomo

Thema: Perserepoche. Von Daniel bis Nehemia

Wir bitten um einen Kostenbeitrag von jeweils 15 Euro pro Monat.

Bitte anmelden: karstaedter.dieter@t-online.de



Renovierung unserer Geschäftsstelle in Weidenau

Liebe Geschwister,

nach ca. 3 Wochen Chaos, Staub und Lärm gehen die Renovierungsarbeiten in der Geschäftsstelle am Friedrich-Flender-Platz in die Endphase. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Ich darf in Zukunft in hellen, freundlichen und nachhaltig gestalteten Räumen meinen Aufgaben als Verwaltungsleiter nachkommen. Ich nutze diese Zeilen, um den großzügigen Geschwistern, die dies mit Spenden möglich gemacht haben, von Herzen zu danken, denn laut den Firmen, die die Arbeiten durchgeführt haben, war die Geschäftsstelle wirklich in die Jahre gekommen.

Ich bin sehr dankbar, dass dieses Vorhaben mit Eurer Unterstützung in die Tat umgesetzt werden konnte und ich freue mich auf meine Arbeit in der renovierten Geschäftsstelle.

An dieser Stelle möchte ich mich ebenfalls für die treue Unterstützung im Gebet herzlich bedanken. Ich freue mich darauf, Euch in der renovierten Geschäftsstelle auch im Jahr 2023 begrüßen zu dürfen!

Es grüßt euch ganz herzlich

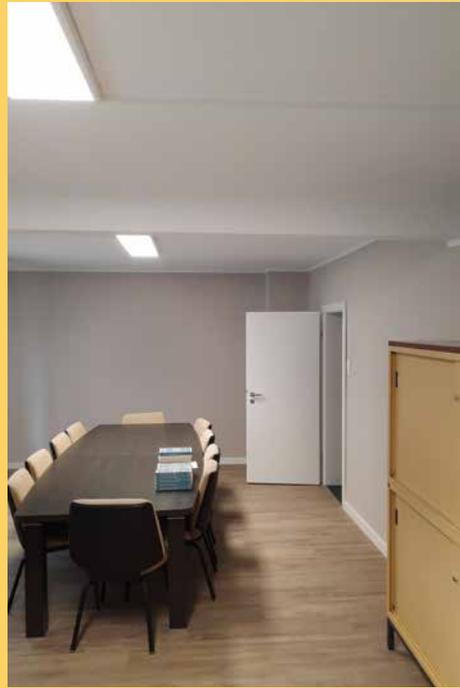
Thorsten Backaus

Hier gebe ich für Euch einen kleinen Einblick in die neu gestalteten Räume.

Vorher:



Nachher:



Michel —

Gefangen auf Rittberg (Teil 4)

Der Frühling kam Michel in diesem Jahr besonders schön vor. Es regnete wenig und Bäume und Blumen blühten in allen Farben. Außerdem waren die Vorbereitungen für ein ganz besonderes Fest im Gange. Im Mai würde Philipp zum Ritter geschlagen werden. Dieses große Ereignis sollte mit vielen Gästen, einem Turnier und anschließendem Festbankett gefeiert werden.

Michel freute sich für Philipp und gönnte ihm seinen Ritterschlag von Herzen.

Noch immer las Michel fast täglich mit Bruder Thomas in der Bibel. Längst waren sie im Neuen Testament angekommen, bei den Geschichten von Jesus, Petrus und Paulus. Doch immer wieder blätterte er zu den spannenden Geschichten von David zurück. Psalm 18 konnte er inzwischen auswendig. Tatsächlich verstand er immer mehr, warum David sein Leben ganz Gott anvertraut hatte. Auch Michel erlebte, wie Gott seine Feinde „besiegte“, denn aus Feinden waren tatsächlich Freunde geworden. Eben auch eine Art Feinde zu besiegen.

Einige Tage vor dem großen Fest rief der Graf Michel zu sich. Als Michel dieses Mal die Bibliothek betrat verbeugte er sich höflich. Er konnte den Grafen nicht mehr hassen. Viel mehr hatte er Mitleid mit ihm und Robin. Denn Robin ging es in seiner Gefangenschaft sicher nicht so gut wie ihm.

„Michel, ich habe sehr viel nachgedacht und bin zu einem Entschluss gekommen, wie ich vielleicht ein wenig wieder gut machen kann, was ich dir angetan habe.“

Er zögerte kurz. „Du bist eigentlich noch ein bisschen zu jung, aber du sollst gemeinsam mit Philipp den Ritterschlag erhalten. Was hältst du davon?“ „Es wäre mir eine große Ehre.“

Seine Freude über den vorgezogenen Ritterschlag war groß, auch wenn er sich wünschte, seine Eltern könnten dabei sein.

So kam es, dass Philipp und Michel gemeinsam die Nacht vor dem großen Ereignis in der Burgkapelle knieten und Nachtwache hielten. Es war üblich die Nacht vor dem Ritterschlag im Gebet zu verbringen. Beide nahmen das sehr ernst und verbrachten die dunklen Stunden schweigend in der Kapelle. Am Morgen kam Bruder Thomas. Er begleitete sie in die große Halle, in der die Zeremonie vollzogen werden sollte.

Er zwinkerte Michel zu und flüsterte ihm ins Ohr:

„Psalm 18,31“. Mehr sagte er nicht, aber Michel wusste was dort stand.

„Dieser Gott — sein Weg ist vollkommen! Das Wort des Herrn ist geläutert; er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen.“

Oh ja, so war Gott.

Gemeinsam betraten die drei die große Halle. Sie war voller Menschen.

Ohne sich noch einmal umzudrehen kniete er an Philipps Seite nieder um den Ritterschlag zu empfangen. Graf Ulrich von Rittberg begrüßte zuerst die Gäste, die als Zeugen dieses Ereignisses geladen waren. Er sprach von Ehre, Verantwortung, Treue und anderen Rittertugenden, aber Michel war zu aufgereggt um alles mitzubekommen. Dann kamen die entscheidenden Worte.

„Seid Ihr bereit, Eurem Herrn als Ritter mit ganzer Kraft und ganzem Herzen zu dienen?“

Seid Ihr willens, das heilige Wort Gottes zu achten, zu ehren und nach ihnen zu leben?

Seid Ihr bereit, für Eure Ehre mannhaft einzustehen und sie von jedem Zweifel reinzuhalten?

Seid Ihr bereit, in der Schlacht mit allem Mut und aller Tapferkeit zu kämpfen, und auch den Einsatz Eures Lebens nicht zu scheuen?

Werdet Ihr Euch üben in rechter Höflichkeit, Bescheidenheit und weiser Beherrschung Eurer selbst?

Werdet Ihr einstehen für Eure Anbefohlenen, die Schwachen stützen und die Not der Leidenden lindern?“

Einstimmig bejahten Michel und Philipp. Es war ihnen ernst. Der Graf hob sein Schwert und berührte mit der flachen Seite ihre Schultern. „Erhebt euch Ritter Philipp von Rittberg und Ritter Michel von Canstein.“

Überglücklich richteten die beiden sich auf und nahmen ihre Schwerter entgegen.

Stolz schnallte Michel sein Schwert um und drehte sich in Richtung der Menschen im Saal. Noch während er sich umdrehte klappte ihm die Kinnlade nach unten und er blieb wie erstarrt stehen. Von der Seite stieß Philipp, der seinem Blick gefolgt war, ihn mit dem Ellenbogen in die Rippen.

„Na los, geh schon zu ihnen!“ Das lies Michel sich nicht zweimal sagen. Voller Freude fiel er seinen Eltern in die Arme. Michel kam es vor als würde er träume. Endlich, nach fast zwei Jahren, waren sie wiedervereint. Nur

widerwillig ließen sie einander los, um sich den anderen anzuschließen, die sich auf den Weg zur großen Turnierwiese am Fuße des Burgbergs machten.

Da trat Graf Rittberg zu ihnen. „Wie ich sehe ist meine Überraschung gelungen.“ Er lächelte.

„Oh ja, das ist sie.“ Michel strahlte über das ganze Gesicht. Die beiden Grafen blickten sich an und es war Michels Vater, der zu sprechen begann. „Mein Sohn. Ab heute bist du ein freier Mann! Ich habe dein Lösegeld bezahlt. Morgen früh können wir uns auf den Weg nach Hause machen.“

„Und ich werde morgen früh losreiten um Robin zu holen, denn dank deinem Vater habe ich jetzt das Lösegeld für ihn zusammen. Sobald meine Familie wieder vereint ist, werde ich anfangen alles zurück zu bezahlen. Es ist falsch, was ich getan habe und ich werde versuchen meine Schulden zu begleichen. Es tut mir leid! Verzeih mir bitte Michel.“ In Michels Hals hatte sich ein dicker Klos gebildet, darum nickte er heftig.

Inzwischen hatten sie die Turnierwiese erreicht. Hier wimmelte es nur so von Menschen. Die Bauern und Handwerker aus den umliegenden Dörfern waren alle gekommen. Musikanten sorgten für Stimmung und fahrende Händler boten ihre Waren an. Ritter aus der ganzen Gegend maßen ihr Geschick beim Schwertkampf

und beim Lanzenreiten.

Auch Michel durfte als Ritter zum Wettkampf antreten. Sein Gegner war ein älterer Ritter, der geschickt mit der Lanze umging. Doch heute würde Michel nichts erschüttern. Er war Ritter geworden, endlich frei und seine Eltern waren hier um ihm zuzusehen. Voller Freude ritt er in die Bahn. Auf das Startsignal hin galoppierte er an, hakte die Lanze ein und zielte. Dann ging alles ganz schnell. Die gegnerische Lanze verfehlte Michel knapp, aber seine traf den Ritter genau. Der Gegner verlor das Gleichgewicht und fiel vom Pferd. Der Sieg freute Michel, aber am glücklichsten war er darüber, wieder mit seinen Eltern zusammen zu sein.

Ein bisschen wehmütig war er am nächsten Morgen doch, als er sich von allen verabschieden musste. Besonders von Bruder Thomas und Philipp fiel ihm der Abschied schwer. Sie würden ihm fehlen. Als er Philipp umarmte raunte er ihm ins Ohr: „Ich komme dich bald besuchen, dieses Mal ganz freiwillig.“ Dann wandte er sich um und ritt mit seinen Eltern über die Zugbrücke davon. Niemand hielt sie auf. Er war frei. Überglücklich dachte Michel:

Dieser Gott – sein Weg ist vollkommen!

Miriam Hagemeier, Kinderreferentin

Bilder Rätsel

Finde das Lösungswort und gewinne eine kleine Überraschung.

Tipp: ü = ue

Lösungswort
↓

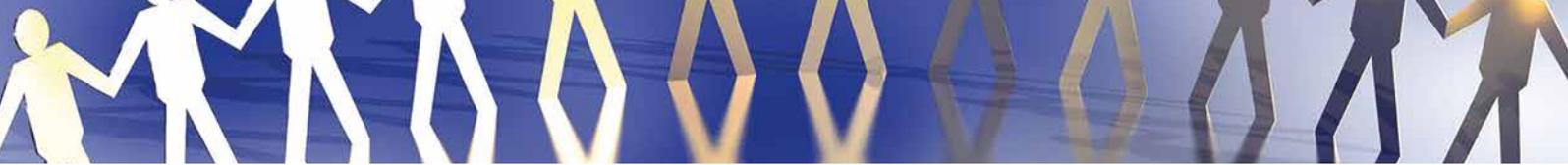
	→	□	□	□	□	□	□			
	→	□	□	□	□	□	□			
	→	□	□	□	□	□	□			
	→	□	□	□	□	□	□	□	□	
	→	□	□	□	□	□	□	□	□	
	→	□	□	□	□	□	□			
	→	□	□	□	□	□	□	□		
	→	□	□	□	□	□	□	□	□	□

MACH MIT ...

Einsendeschluss: 28. Februar 2023
evangelist@egv-sw.de

oder per Post an:

Ev. Gemeinschaftsverband
Siegerland-Wittgenstein e.V.
Stichwort: EVANGELIST
Am Friedrich-Flender-Platz 6
57076 Siegen



Impressum

Herausgeber

Evangelischer Gemeinschaftsverband
Siegerland-Wittgenstein e.V.
www.egv-sw.de

Vertreten durch:

Haymo Müller (Verbandspräses)
Carsten Achenbach (Stellvertretender Präses)
Martin Wunderlich (Stellvertretender Präses)

Anschrift

Am Friedrich-Flender-Platz 6, 57076 Siegen
Telefon: 0271 / 43100
Telefax: 0271 / 43103
E-Mail: evangelist@egv-sw.de

Spendenkonto (Spenden für den Evangelisten)

Ev. Gemeinschaftsverband
Siegerland-Wittgenstein e.V.
Sparkasse Siegen
IBAN: DE19 4605 0001 0000 0683 38
BIC: WELADED1SIE

Redaktionskreis

Haymo Müller, Miriam Hagemeier, Carsten
Achenbach, Thorsten Backaus, Benjamin Volke

Lektorat

Günter Hoffmann

Redaktionsleitung

Haymo Müller
Stichwort: EVANGELIST
Am Friedrich-Flender-Platz 6, 57076 Siegen
E-Mail: redaktion@egv-sw.de

Auflage 1.500 Exemplare

Erscheinungsweise

Januar, März, Mai, Juli, September, November

Bildnachweise

Kevin Carden / kieferpix / pabijan / Aerial Mike /
Leo Lintang / Blue Planet Studio / andre / Sondem
/ beerphotographer / 4Max - stock.adobe.com,
BilderBox.com, Spectral-Design, privat

Zusendung von Manuskripten

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und
Bilder wird keine Haftung übernommen. Eine
Verpflichtung zur Veröffentlichung besteht nicht.

Veröffentlichung von Inhalten / Nutzungshinweise

Eine Vervielfältigung, Veröffentlichung oder sonstige
Verwendung von Inhalten, oder Teilen davon, in elek-
tronischen oder gedruckten Publikationen, auch im
Internet, oder zu unternehmerischen Zwecken ist nur
nach vorheriger Zustimmung gestattet.

Layoutgestaltung & Satz

Schlossberg Werbung GmbH
Krottorfer Straße 31, 57258 Freudenberg
www.schlossberg-werbung.de



Kosten

Das Heft wird kostenlos verteilt. Der Selbst-
kostenpreis pro Jahr beträgt 12,00 Euro.

Für Verbesserungsvorschläge ist die Redak-
tion dankbar. Redaktionsschluss der
März / April-Ausgabe ist der 15.01.2023.



S P E N D E

Ev. Gemeinschaftsverband Siegerland-Wittgenstein e.V.

IBAN des Begünstigten (max. 34 Stellen)
DE19460500010000068338

BIC (SWIFT-Code) des Kreditinstituts des Begünstigten (8 oder 11 Stellen)
WELADED1SIE

Betrag: Euro, Cent

EUR

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Überweisenden - (nur für Begünstigten)

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN Bankleitzahl des Kontoinhabers

Konto-Nr. des Kontoinhabers (10 Stellen, ggf. mit führenden Nullen füllen)

06

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Evangelist

Datum, Unterschrift

A person is seen from behind, standing in a dense forest. Their arms are raised high in the air, reaching towards the sunlight filtering through the trees. The scene is bathed in a warm, golden light, creating a sense of awe and connection with nature. The person is wearing a light-colored, long-sleeved top. The forest is filled with tall trees and thick foliage, with sunlight creating a dappled effect on the leaves and branches.

*Du bist ein
Gott,
der mich sieht!*

1.Mose 16,13